

# Auf dem Neuenheimer Markt –

## Gegummern kaufen

VON WOLFGANG SCHAUB

Als Zehnjähriger ging ich mit meiner Mutter 1954 auf dem Neuenheimer Marktplatz einkaufen – also uff de Neiemer Markt, wo Bauersfrauen aus der Umgebung ihre Produkte verkauften – also aus Hendesse/Handschuhsheim, vielleicht sogar aus Dossene/Dossenheim. Heidelberg-Land verkaufte in Heidelberg-Stadt.

Meine Mutter wollte Gurken kaufen – „a do hawwe mer schääne Gegummern heit“, sagte die Marktfrau und fing an abzuwiegen und einzupacken.

Als Zehnjähriger ging ich auch in die erste Klasse des Gymnasiums nahebei – Bunsengymnasium, damals ein Neubau mitten im unbebauten Feld vor Neuenheim – und hatte mich mit Latein herumzuschlagen, weil meine Eltern sich von einem irgendeinem Berater hatten überzeugen lassen, dass Latein eine gute Basis für den „Bub“ sei, für den Fall, dass er noch andere Sprachen lernen wollte oder sollte.

Neugierig wie der „Bub“ war, blätterte er im Wörterbuch Deutsch-Latein und stellte fest, dass die Gurke auf Latein „Cucumis“ hieß, Mehrzahl: „Cucumeres“ – und da machte es „klick“: Redeten die alten Neuenheimer Marktfrauen womöglich an dieser Stelle noch Latein?

Dazu werfen wir einen Blick auf die Neuenheimer Geschichte des 1. Jahrtausends nach Christus:

Neuenheim ist deutlich älter als Heidelberg selbst: Vor genau 1257 Jahren wurde der Name des heutigen Stadtteils Neuenheim am rechten Neckarufer zum ersten Mal im Lorscher Codex urkundlich erwähnt: Am 13. November 765 schenkte ein gewisser Gumpertus dem Benediktinerkloster Lorsch seinen Weinberg „in villa Nivvenheim“ zum eigenen Seelenheil: „Igitur Gumpertus [...] pro animae meae remedio dono donatumque in perpetuum esse volo [...] vineam meam [...] in villa Nivvenheim, ex cuius una parte attinetur vinea Frideburgae, et de alia parte via publica, in tertia parte subterfluit Neckar fluvius ...“, einesteils also angrenzend an den Weinberg der Friedeburga, anderenteils an eine öffentliche Straße und zum dritten darunter der Neckar fließt.

Die Geschichte der menschlichen Ansiedlungen auf der Gemarkung ist allerdings viel älter, denn es gab Fische vom Fluss, Jagdbeute und fruchtbare Böden. Gute Lebensbedingungen also, die schon Menschen der Jungsteinzeit und der Bronzezeit zum Bleiben einluden. In keltischer Zeit waren schon Kleinsiedlungen längs des Neckars und eine mächtige befestigte Stadt auf den Gipfeln des Heiligenbergs entstanden. Im 1.

Jahrhundert nach Christus kamen die Römer. Ihre Fernstraße verlief aus Richtung Straßburg kommend nach Lopodunum, dem heutigen Ladenburg. Zwischen Bergheim und Neuenheim überquerte zum ersten Mal eine Brücke den Neckar. Zur Sicherung des Übergangs wurden am Neuenheimer Ufer Kastelle gebaut, eine zivile Siedlung gesellte sich hinzu, dort florierte die Töpfer- und Ziegelindustrie, betrieben von Publius Attius Rufinus (Ziegelstempel: PAR). Außerdem wurden Reste zweier Mithras-Heiligtümer gefunden. Ihre Toten bestatteten die Menschen der Römerzeit an der Straße nach Ladenburg; im Bereich der heutigen Berliner Straße erstreckte sich ein ausgedehnter römischer Friedhof.

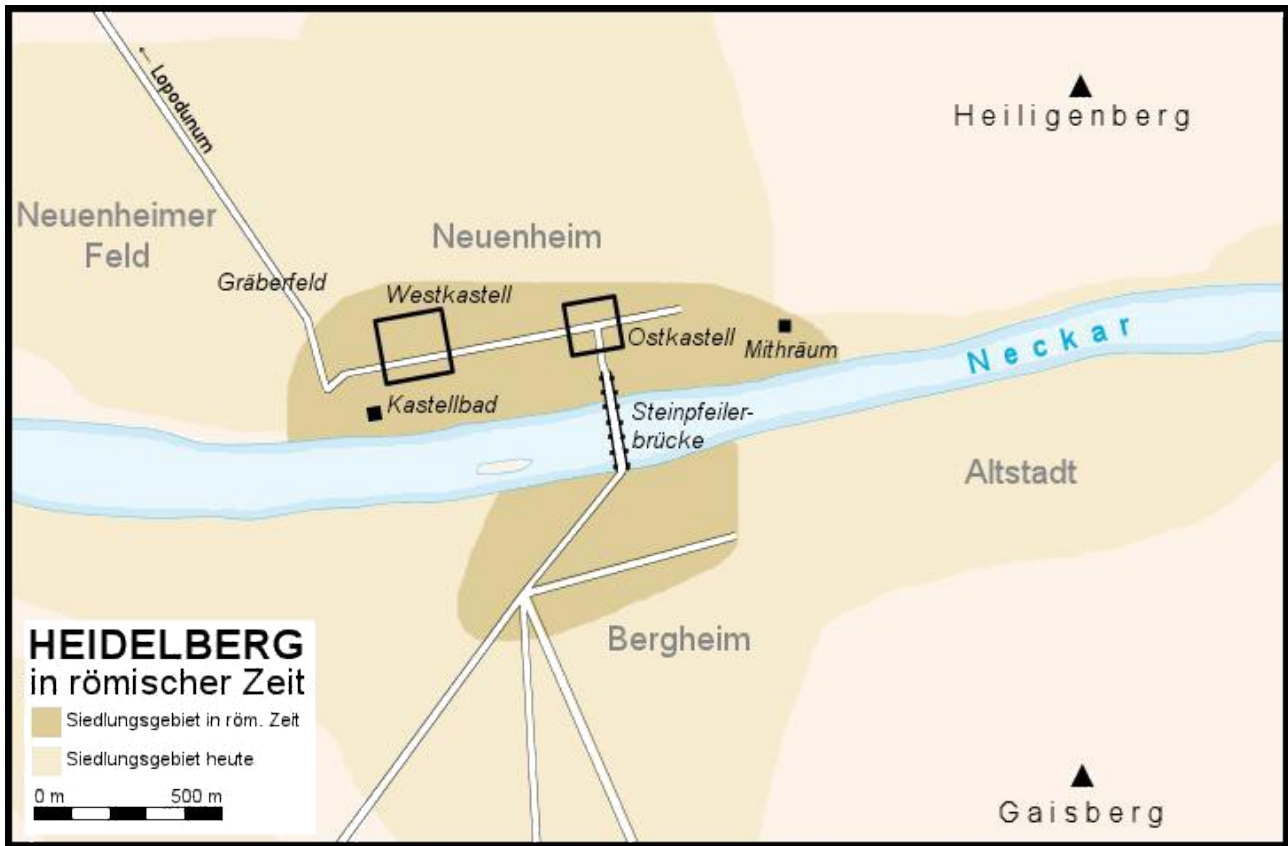
Auch in den Jahrhunderten danach war das Gebiet besiedelt. An der Furt durch den Neckar lag im 6. Jahrhundert ein kleines merowingisch-fränkisches Dorf. Man schrieb zumindest noch Latein; redete man vielleicht ein lateinisch-fränkisches Kauderwelsch?

Drei Jahre später bekam ich in der Schule Englisch als zweite Fremdsprache. Wieder blätterte ich im Wörterbuch: Ha, die Engländer sagten „Cucumber“ zu Gurke! Das war sprachlich noch näher an „Gegummer“. Woher hatten die Engländer dieses Wort? Klar, von den Normannen des 11. Jahrhunderts: „Cocombre“ sagten die damals. Heute sagen die Franzosen „Concombre“. Hier ist also die Linie von Latein zu Englisch über das normannische Bindeglied durchgehend gesichert. Aber solch ein Bindeglied fehlt im Fall der Neuenheimer „Gegummern“. Auch Einflüsse der Franzosen auf das Fischerdörfchen Neuenheim während des Erbfolgekriegs 1688 – 1693 oder durch Hugenotten-Einwanderungen sind eher unwahrscheinlich. Grund also genug zu der Annahme, dass der römische „Cucumis“ nahtlos von den Römern in die Neuenheimer „Gegummer“ übergegangen ist – ja, die Gurke ist im Latein männlich und stammt aus einem nicht-indogermanischen Umfeld.

Heute schreiten Herr Professor und die werte Gattin in Neuenheim samstag-morgens würdevoll „zu Markte“. Das akademische Ehepaar schaut aber nicht mehr so sehr nach simplen Gurken, sondern mehr nach edlen Avocados und Auberginen für den leckeren Salat. Auch gibt es nicht mehr so sehr Bauersfrauen aus dem nahen Umland dort, sondern eher gewiefte Händler, die wissen, was die gebildeten Herrschaften in Wirklichkeit wünschen. Was früher 20 Pfennig kostete, kostet heute 2 Euro. Nur das gotische Dorfkirchlein ist geblieben, verkommen zur Sehenswürdigkeit für interessierte Besucher.



Neuenheimer Markt



Heidelberg in römischer Zeit